

MARHABA - willkommen
Liebe Gäste, liebste Kollegen,

ich freue mich, daß ihr fast alle, mit einer Ausnahme, Ösger, da seid.
Vorerst lasse ich es mir nicht nehmen, Ihnen Dr. Atac zu Ihrer Wiederwahl zu gratulieren.
2011 lernte ich Eskisehir und vor allem seine Menschen kennen. Das war eine Begegnung, die in ihrer Intensität so ins Herz eingegangen ist, daß ich damals, nach meiner Rückkehr vom Terrakotta-Symposium, ganz Feuer und Flamme war für eine Städtepartnerschaft.
Mein Kontakt zu den Kollegen dort dauerte an und so war es nur „doritlogisch“, das Projekt einer gemeinsamen Ausstellung hier in Adlershof und in Eskisehir zu starten, das Umfeld anzustecken und die richtigen Kräfte für dieses Ziel zu bündeln.
So werde ich mich jetzt sofort und ohne zu zögern, meine lieben Kolleginnen und Kollegen von hier und von dort, auch in Eurem Namen bedanken.
Und zwar bei den Bürgermeistern Herr Igel und Dr. Atac, die ihre Schirmherrschaft für dieses schöne Projekt gegeben haben, bei unserem Kulturamt – Frau Flader und Frau Indetzki, die die Ausstellung großzügig finanziert und gefördert haben und bei Frau Nora Pijorr, die keine Mühe gescheut hat sogar dem Zollamt zu erklären, wie die Paragraphen wirklich sind. Wir haben das Glück sie für diese Ausstellung, die sie so verlässlich betreut, als Gastgeberin zu haben.
„Last but not least“ unsere unermüdliche Arbeitsgruppe, die sich für das Innenleben unserer Städtepartnerschaft immer wieder mit Ideen und Tatkraft seit Jahren engagiert. Hervorheben möchte ich Hasan Cötöck, Lutz Längert und Sonja Eichmann und Peter Groß.

Nun fühle ich mich mit dieser Ausstellung beseelt.
Die Künstler, ja die Bürger unserer beiden Städte lernen sich kennen, teilen eine Idee von Freundschaft und Neugierde, begegnen sich mit Interesse und gegenseitigem Respekt.
Diese Ausstellung verkörpert genau diesen Gedanken.

Ich behaupte, daß Kenner der Materie (im künstlerischen Sinn) nicht unbedingt feststellen könnten, aus welchem Kontinent die jeweilige künstlerische Handschrift stammt, welches Alter dem Künstler zuzusprechen wäre oder welches Geschlecht.
Ich muß hier gestehen, daß es Mordsspaß gemacht hat die Künstler hier und dort aufzusuchen, um in ihre Werke Einblick zu gewinnen. Immer wieder eine große Aufregung, für die Künstler und für mich. Es ist immer wieder ein Eindringen in die Intimsphäre der Kollegen. Ich kenne das doch selber viel zu gut. Man gibt doch nicht so gerne seine tiefsten Geheimnisse preis.
Aber am Ende ist es doch egal, in welcher Sprache man sich über die Kunst austauscht: Türkisch, Deutsch oder schlechtes Englisch. Die Prozesse, die wir in unseren Ateliers beschreiten sind ähnlich. Sie sind zutiefst menschlich. Sowohl die Probleme vor die wir uns stellen, die zehrende Auseinandersetzung mit Themen oder Formfindung, als auch das Glücksgefühl bei der Lösung dessen auf Papier, Leinwand oder in Ton sind am Ende doch universell.
Wenn wir bloß wirklich zuhören, genau anschauen, verstehen wir uns doch am Ende ganz genau. Unser Lebenstanz hat unsere nicht korrigierbare individuelle Grammatik.
Wie alle Menschen lieben wir, haben Sehnsucht oder Angst und spüren Lust (meistens im Frühling). Wir sind neugierig auf das, was uns erfüllt und bewegt.
Wir sprechen doch alle perfekt „Mensch“.
Ich möchte hier und jetzt nicht weiter philosophieren, ich wollte eigentlich nur sagen, Euch erzählen, wie glücklich ich bin. So eine schöne Zusammenkunft auf so einer schönen Bühne Euch allen und mit Euch gemeinsam zu kredenzen, steckt hoffentlich auch andere mit Glücksgefühl an. All die Zeit, Kraft und Mühe, wie sie sehen, haben sich gelohnt.

Ich wünsche uns allen weiterhin solche verbindenden Projekte, die jeden von uns bereichern und unser Leben spannend und einfach schöner machen.

Dorit Bearach, Berlin April 2019